

Neulich in Grenoble

Grenoble ist der Ausgangspunkt der Reise. Warum? Weil das Grenoble, von dem hier die Rede ist, einem Traum entsprungen ist, und die wahre Quelle einer Reise sollte ein Traum sein. Der Traum schafft seine eigenen Räume, und die Reisenden sind flüchtige, verwehende Gestalten, mit sich ständig wandelnden Gesichtern und mit wenig oder ebenfalls einer steten Wandlung unterworfenen Identität. Trotzdem wird eine Form von Realität erzeugt, der eine gewisse Gültigkeit zu eigen ist, die vielleicht intimste Gültigkeit einer Realität überhaupt. Auch andere Realitäten haben oft eine nur begrenzte Gültigkeit, begrenzt auf einen Ort, eine Gruppe oder einen Zeitraum.

Doch nun zur Reise, die eigentlich keine ist, eher ein Aufenthalt, denn der Weg dorthin, hinein in die grauen, vagen Straßen war in einem Moment eines Augenblicks getan.

Doch die Eindrücke in diesen Straßen, so wenig sie zu fassen sind, berauschen, die Begleiter, die fröhlich im Auto sitzen und Sätze von sich geben, - Hör zu, Robert (das bin ich), hör gut zu, jetzt sind wir in Grenoble, und hier laufen die Dinge ein wenig anders. Sieh dir alles nicht zu genau an, wenn wir auf dem Weg sind, deinen Bruder in die WG zu bringen, wo die jungen Frauen sind, die auf ihn aufzupassen uns geschworen haben. Und hüte dich vor den als Briefträger verkleideten Politessen. Tatsächlich tragen sie nur zur Tarnung bündelweise Briefe mit sich herum, in denen nichts steht, und wenn doch, dann haben sie es sich ausgedacht, um uns, die Touristen, zu täuschen.- Meine Mutter schien das gesagt zu haben, und ich, eben noch begierig, die jungen Frauen kennenzulernen, die auf meinen Bruder aufzupassen geschworen hatten, wollte nun um jeden Preis einen dieser gefälschten Briefe lesen, die nur geschrieben worden waren, um uns, die Touristen, zu täuschen. Welch Vorstellung, einen Briefträger bei Kerzenschein an ausgedachte Adressaten irgendwelchen Unsinn schreiben zu lassen, und schon bin ich ihnen auf den Leim gegangen, den POLITESSEN. Sollte man sie für ihren Eifer bestrafen oder ihnen einen Preis für ihren Einfallsreichtum verleihen?

Kurvige Straßen mit Kopfsteinpflaster gepflastert kurvten wir entlang, meine Mutter, redend, schweigsam mein Vater, mein Bruder, das Kind, ruhig, vielleicht innerlich voller Vorfreude, der jungen Frauen wegen, die auch mich jetzt wieder vereinnahmten, zumal die Briefträger, derer ich ansichtig wurde, ausnahmslos echt zu sein schienen.

Und schon waren wir an der Tür, und ich hatte mir nicht zu viel versprochen, sie waren schön und sie waren hilfsbereit, und ich konnte mich nicht entscheiden, welche ich als die schönste verehren sollte, und sie streckten mir ihre Arme entgegen, auf das ich endlich meinen kleinen Bruder in ihre Obhut übergeben sollte. Und ich folgte ihnen in ihre Wohnung, sie waren bestimmt ein halbes Dutzend, und ihre Wohnung war so exotisch wie einladend und vertraut zugleich, Teppiche, Holz, aber auch Legosteine, Unmengen von gläsernen Vasen, halboffene Türen, hinter denen man gedämpfte Gespräche weiterer Menschen erahnen konnte.

Ein kurzer Schmerz, die Trennung von meinem Bruder, ein weiterer, schlimmerer, die jungen Frauen geleiteten mich zur Tür, und die Warnung der Mutter hallten in meinem Ohr, vor den Politessen hüten sollte ich mich, und leider, so schien es, auch diese schönen, jungen Frauen, sie waren getarnte Politessen, so dass mir nichts blieb, als die Flucht zu ergreifen, und mich durch die gewundenen Straßen herauf und herab zu winden, nach links und nach rechts, an immer gleichen, geschlossenen Türen vorbei zu winden, durch immer enger werdende Wege.

Bis ich einen großen, gelben Briefkasten erreiche, aus dem ein Bündel harausragt, ohne Zweifel eines jener Bündel leerer oder gefälschter Briefe, von denen mir berichtet wurde.

Schwups habe ich es unter mein Hemd gestopft, und erst jetzt beginnt die wahre Flucht, denn zwei dicke blauuniformierte ausländische Beamte mit Schnauzern haben mein Tun entdeckt und sofort die Verfolgung aufgenommen. Und ich, ich biege, in diesen mir unbekanntem Gefilden gleich an der ersten Kreuzung falsch ab und lande in einer Straße, die zu eng für mich ist (wer baut so was? Zu eng für mich – einen Fußgänger). Ich sitze in der Falle, sie nehmen mich mit in eine Hütte, wo Kerzen brennen, und sie lesen mir all ihre gefälschten Briefe an ihre ausgedachten Geliebten, und erschummelten Verwandten vor und ich weiß, warum ich nie ein Freund der Bürokratie geworden bin.